

Wiederbelebung wohl wesentlich von der Initiative Indiens abhängig sein wird. Das nächste Treffen der Außenminister wird im Juli 2001 in Vietnam stattfinden. Diese Treffen sind jeweils im unmittelbaren Umfeld des jährlich stattfindenden *ASEAN Ministerial Meeting (AMM)-Post Ministerial Conference (PMC)* geplant.

### 5. Perspektiven der Zusammenarbeit von Indien und ASEAN

Das Versagen indischer Entscheidungsträger, rechtzeitig die Bedeutung Südasiens zu erkennen, kann nur allmählich zum Positiven für die indische Außenpolitik gewendet werden. Lange Zeit stellte Südostasien für die indische Außenpolitik „ein gigantisches schwarzes Loch voller verpaßter Gelegenheiten“ dar, so die indische politische Wochenzeitschrift *Outlook* (22.1.2001). Die Anlehnung an die Außenpolitik der ehemaligen Sowjetunion - Indien gehörte zu den wenigen Staaten, die das provietnamesische Regime in Kambodscha anerkannten - und die im Vergleich zu den ASEAN-Staaten um ca. 20 Jahre verzögerte Liberalisierung in Indien führten, neben anderen Faktoren, dazu, daß für Indien, so eine Expertenmeinung, in Südostasien nur „kleine Projekte in Bereichen relativ geringer Priorität übrig blieben“.

A. N. Ram, früherer Staatssekretär (Ost) im indischen Außenministerium und Partner der *Friedrich-Ebert-Stiftung* im Bereich regionaler Kooperation in Süd-asien, konstatiert: „Es ist noch zu früh einzuschätzen, ob die neuen Annäherungsversuche gegenüber Südostasien einen qualitativen Neubeginn oder nur eine Fortsetzung der bisherigen Politik markieren. Wir setzen für den wechselseitigen Handel bis 2005 ein Ziel von 15 Milliarden US \$, aber wir sind noch weit selbst von der Hälfte dieser Größenordnung entfernt. Wir konzidieren heute auf der Ebene der Investitionen, was wir vor vier Jahren hätten tun können. Wir haben noch nicht einmal ein Inventar über Akademiker oder Institutionen in Südostasien, die ein Interesse an Indien erwecken könnten, noch verfügen Südasiaten umgekehrt über entsprechende Informationen“.

Nach Angaben von Rodolfo C. Severino, ASEAN-Generalsekretär, stieg der Handel Indiens mit den ursprünglichen 6 ASEAN-Staaten von 1994 bis 1997 von 3,5 auf 8,9 Mrd. US \$, um dann jedoch 1998 auf 7 und 1999 auf 7,7 Mrd. US \$ zu sinken. Allerdings umfaßt dieser Handel weniger als zwei Prozent des gesamten Außenhandels der ASEAN-Region. Severino regte eine Studie an, um die Felder für eine größere Zusammenarbeit zwischen Indien und den ASEAN-

Staaten, z. B. im Bereich der Informationstechnologie-Infrastruktur, konkret zu identifizieren. Die geostrategischen und wirtschaftlichen Interessen der neuen indischen Ostpolitik sind evident. Für Indien bietet sich die Chance, so der *Outlook*, „sich von seiner auf Pakistan zentrierten Außenpolitik zu befreien“.

Aus Sicht der ASEAN-Staaten wird Indien, trotz seiner bisherigen außenwirtschaftlichen Schwäche, informell als ein willkommenes strategisches Gegengewicht gegenüber dem Machtzuwachs Chinas betrachtet, zumal Indien mit seinen kulturellen Fußspuren historisch einen wichtigen Platz im Bewußtsein der Menschen Vietnams, von Laos, Thailand und Myanmar einnimmt. Experten warnen davor, daß Indien sich in einen strategischen Wettbewerb hineinziehen läßt, stattdessen sollte ein nach vorne gerichtetes Engagement mit Blick auf Wirtschafts-, Reise- und zivilgesellschaftliche Kontakte erfolgen, zumal keine territorialen Streitfragen zwischen Indien und den ASEAN-Staaten bestehen. Aufgabe der Diplomatie sei es, die ASEAN-Staaten darin zu ermutigen, in Zukunft verstärkt auch in Richtung Westen, d. h. nach Indien und Süd-asien insgesamt, zu schauen.

*Der Autor ist Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in New Delhi.*

# Der Schrei nach würdevollem Leben

## Organisation CRY bietet Kindern Hilfe

Thomas Berger

Eine Million betreute Kinder sind das zahlenmäßige Ziel für das Tätigkeitsjahr 2000/2001. Die Organisation CRY (Child Relief And You) mit seinen Hauptquartieren in Mumbai und Delhi ist das größte Kinderhilfswerk des Subkontinents - und eine geradezu beispiellose Erfolgsgeschichte. Im ganzen Land werden von ihm Basisprojekte unterstützt, ein ganzes Netzwerk an Hilfsangeboten für die Schwächsten der Gesellschaft ausgebaut.

Kavita Ayyagar bittet in ein kleines, spartanisch eingerichtetes Büro. Es ist kein anderes frei, um ungestört zu reden, wie sie sich wortreich entschuldigt. An der Wand hängen Plakate, die bereits in deutlichen Zahlen das traurige Los von Kindern in Indien, insbesondere der Mädchen, kenntlich machen: Drei von fünf Mädchen gehen nicht zur Schule,

zwei von dreien haben nicht einmal zwei Mahlzeiten am Tag, jedes sechste erlebt nicht seinen zwölften Geburtstag. Und jedes Jahr sterben 300.000 mehr Mädchen als Jungen, nicht zu vergessen die abgetriebenen weiblichen Föten - allein in Mumbai (Bombay) pro Jahr geschätzt 40.000. Alles mit einfachen Zeichnungen, untersetzt. Schockierende Daten einer

noch schockierenderen Realität, die überleiten zu dem, was CRY, was auch dieses Gebäude mit seiner wimmelnden Schar von Mitarbeitern der Organisation ist - ein vieltausendfaches Hoffnungszeichen. Kinder sind die Zukunft, wie es heißt, und seit Jahren mühen sich unzählige Helfer, mittels Spenden und Projektunterstützung eben diese Zukunft zu sichern, ihr im wahrsten Sinne des Wortes auf die Beine zu helfen.

1979 war es, als sich in Mumbai sieben Freunde zusammenfanden, jeweils sieben Rupien auf den Tisch packten und damit den Grundstein für die Gründung eines Netzwerkes legten, das zwei Jahrzehnte später fast sämtliche Unionsstaaten umspannt. Initiator war Rippan Kapur, ein damals 25jähriger Beschäftigter von Air India. Das Elend und die Hoffnungslosigkeit vieler Kinder in seiner Umgebung hatten ihn nicht ruhen lassen, und als zunächst einziger Mitarbeiter gegenüber heute 65.000 Angestellten und ehrenamtlichen Helfern setzte er von Anbeginn nicht nur auf Hilfe, sondern auch gesellschaftliche Aufklärung. "Buy a brick, build a school", lautete die erste Aktivität, mit der er unzählige Schüler dazu anregte, für ihre unterprivilegierten Altersgenossen zu sammeln und sich für deren Probleme zu interessieren. Im Jahr darauf kam erstmalig die Kartenaktion auf - mehr als 30.000 Stück wurden verkauft, ein Erfolg, den sich die Organisatoren selbst kaum zu erhoffen gewagt hatten.

"Wir haben 111 Millionen Kinder in Indien, die benachteiligt, 15 Millionen, die als Sklavenarbeiter schlimmster Unterdrückung ausgesetzt sind", bringt die junge Mitarbeiterin in Delhi zwei weitere aktuelle Zahlen ins Spiel. "Die Ausgangsposition macht es", betont sie und verweist dabei auch auf die eigene Biographie. Kavita, einstige Werbefachfrau und erst ein gutes halbes Jahr bei CRY Delhi, kommt eigentlich aus einer völlig anderen Welt. Wie der Stiftungsgründer Rippan ließ aber auch sie nicht kalt, was sie tagtäglich auf den Straßen erlebte. "Als ich hier anfang, war ich selbst erschreckt, wie sehr wir Mittelkläßler die Realität, die neben uns existiert, ignorieren und verleugnen." Viele alte Freunde hat sie inzwischen sensibilisiert, leistet in bemerkenswert eindringlicher Weise vor allem wichtige Öffentlichkeitsarbeit für die Organisation. Unzählige der Projekte hat sie schon nach der kurzen Zeit so im Blick, als würde sie selbst dort mindestens seit Monaten arbeiten, und jede der

Geschichten erzählt von Armut, Hoffnungslosigkeit und einer helfenden Hand, um eben diesen zu entrinnen.

Da gibt es direkt in Delhi ein Projekt für Frauen, das in einem muslimischen Stadtgebiet positive Zeichen setzt. 1994 hatte Sozialarbeiterin Reena Banerjee das Hilfszentrum gegründet, um junge Frauen und Mädchen aus der Spirale von Abhängigkeit und häuslicher Gewalt, Armut und Unwissenheit zu reißen. "Heute hat sie unzählige Helferinnen, die wie sie die Familien überzeugen, die Mädchen zu den Kursen zu schicken. Die Eltern sorgen sich sehr für die Sicherheit und Abschirmung weiblichen Nachwuchses, und wenn Vater wie Mutter arbeiten, sind es die ältesten Töchter, die den Haushalt führen müssen. Da ist es nicht leicht, diese für Bildungsangebote zu gewinnen", unterstreicht Kavita die Herausforderung. Mittlerweile läuft aber nicht nur dieses eine Zentrum, auch ein zweites konnte mit CRY-Hilfe aufgebaut werden. Besonders stolz sind die Initiatoren darauf, die Männer zum Mitziehen bewogen zu haben. Einige Väter haben auf den Namen ihrer Tochter einen Betrag von 500 Rupien angelegt bekommen, wenn sie diese zur Schule schicken, und einige von ihnen sind nun schon überzeugt, daß aus ihren Kindern später "etwas Großes" werden kann.

Oder das Beispiel des Vereins SHAISHAN in Gujarat, einem der üblicherweise als reich eingestuften Unionsstaaten. Daß es dort Kinderarmut und schlimmste Fälle von Kinderarbeit gibt, werde offiziell nicht selten geleugnet, berichtet die CRY-Mitarbeiterin. Zwei Kollegen von ihr haben vor Ort eine Untersuchung zu dem Thema angestellt und allein in einer einzigen Stadt 10.000 in verschiedenen Industriebetrieben beschäftigte Kinder gefunden, die für Leder-, Schiffbau- oder Chemiefirmen arbeiten. Um diesen Mädchen und Jungen neue Möglichkeiten zu eröffnen, gründeten die vormaligen Analytiker selbst den heutigen Verein und erhielten von ihrer Mutterorganisation wichtige Unterstützung zum Start der ersten Projekte. Die Kinder kamen in Scharen, und immer mehr verbreiterten sich Angebote und Tätigkeitsfelder. Eine weitere Sozialuntersuchung widmete sich den Krankheiten und Schädigungen, die bei den Kindern infolge der harten Arbeiten auftreten, Unfälle wurden erfaßt und ein guter Teil der minderjährigen Beschäftigten in Schulen untergebracht.

Oder als drittes der unzähligen Beispiele SANKAL, ein Projekt in einer ländlichen Region von Uttar Pradesh. In erster Linie kümmert es sich um Kinder von Adivasi-Familien, die aus dem Grenzgebiet des benachbarten Madhya Pradesh auf Arbeitssuche in die Region kommen und bei der Beschäftigung in den Quarzminen schlimmster Ausbeutung unterworfen sind. "Oft sind es schon Kinder im unglaublichen Alter von nur vier Jahren, die es trifft", berichtet Kavita, ganze 49 Dörfer seien es, die faktisch kollektiv als Sklavenarbeiter einem einzigen Mann unterstehen. Inzwischen ist in einem dieser Orte ein Hilfszentrum eingerichtet worden, von dem aus die Lage der Kinder erforscht und analysiert wurde, um daraufhin entsprechende Förderangebote unterbreiten zu können. In zeitlicher Abstimmung mit ihrer Arbeit in den Minen besuchten alsbald viele Kinder eine Schule, erhielten zudem dringend notwendige medizinische Grundversorgung. Der nächste Schritt war der Kampf für die Landrechte ihrer Familien, und ein großes Verdienst der Organisation besteht darin, die Gemeinschaft zusammengebracht zu haben, die in dieser Form bis dahin gar nicht existierte. Schönster Erfolg der Aktivisten ist, daß mittlerweile 18 Dörfer als kinderarbeitfrei erklärt werden konnten, die Kinder regelmäßig zur Schule gehen, ohne Gefahr zu laufen, wieder in neue Abhängigkeit zu gelangen.

50 Mitarbeiter hat das Delhies Büro von CRY, so Kavita Ayyagar, weitere etwa 250 in den anderen, die in Mumbai, Chennai, Calcutta und Bangalore liegen. 314 Projekte landesweit werden von ihnen koordiniert, die gesamte Zahl aller mit CRY verbundenen Helferinnen und Helfer beziffert die Öffentlichkeitsarbeiterin mit knapp 100.000. Einige sind selbst ehemalige Straßenkinder, die ihren eigenen Weg gefunden, Talente entwickelt haben und diese nun einsetzen, um Leidensgenossen die helfende Hand zu reichen. Darunter Straßentheatergruppen, die mit großem Erfolg eigene Fähigkeiten weiterentwickeln und Multiplikatorentätigkeit mit Spendenwerbung verbinden. "Die Einzigartigkeit von CRY liegt darin, daß es Brücken baut", sagt Kavita mit eindringlichem Tonfall. Brücken zwischen den einzelnen Projekten, die allein oft zu schwach wären, auch nur ein einziges Jahr zu überdauern. Aber auch zwischen Kindern und Menschen, die aus eben jener "anderen Welt" kommen, der auch Kavita

selbst entstammt. So traf CRY-Gründer Rippan in London bei einem Besuch auf eine Gruppe von Clowns, die kurz darauf vier Monate quer durch Indien tourten, um Geld für die Kinderhilfsprojekte zu sammeln. Anfangs waren es in den frühen 80er Jahren vor allem die Karten, die die Finanzen absicherten, heute ist die Herkunft der nicht unbeträchtlichen Mittel breit gesplittert: 44 Prozent und damit die größte Einzelsumme kommen aus privaten Spenden, weitere über Produkte, die zugunsten von CRY verkauft werden. Einen Monat konnte man beispielsweise den Mobilfunkriesen Nokia gewinnen, einen Teil der Erlöse aus dem Verkauf seines neuen Handys zu spenden. Hinzu kommt die "corporate partnership", die unter Umständen die Partnerschaft für ein komplettes Einzelpro-

jekt vorsieht.

Den Blick etwas nachdenklich auf die Bilder und Zahlen an dem Wandplakat gerichtet, betont Kavita, daß es nicht nur um die Hilfe für die diversen Initiativen gehe. Genauso wichtig sei die Netzwerkarbeit, das Knüpfen immer neuer Kontakte zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft, die sich in Not oder Hilfsbereitschaft treffen. Das Bewußtsein, nicht allein dazustehen, gebe neue Kraft, wie viele Beispiele deutlich belegen. "Dabei sind wir nicht Anführer, sondern auch nur einer der vielen Knotenpunkte des Netzes", verdeutlicht die CRY-Mitarbeiterin. "Wir wollen wachsen, um ein noch wirksamerer Anwalt für Kinderrechte zu sein, die Forschung anzuschließen und Druck auf die Politik auszuüben." Ganz im Vermächtnis von

Gründer Rippan Kapur, der 1994 noch relativ jung verstarb, aber ein ganzes Heer engagierter Mitstreiter hinterließ, die wieder andere mit ihrer Arbeit ansteckten. Der ausgelegte Samen hat in mehrtausendfacher Hinsicht Früchte getragen. Die drei Buchstaben CRY sind landesweit bekannt, sind zum Symbol geworden: Der erhörte Schrei nach Gerechtigkeit und menschenwürdigem Leben.

**Adresse:** (CRY Delhi, DDA slum wing, Babu Park, Kotla Mubarakpur, New Delhi)

*Der Autor ist freier entwicklungspolitischer Journalist mit den Schwerpunkten Süd-, Südostasien und Nahost.  
Thomas.D.Berger@gmx.de*

# Gujarat und das Erdbeben

## Bilanz einer Katastrophe

von Bernd Basting

**Es hätte ein schöner, stolzer Tag werden können, der 26. Januar 2001, der indische Nationalfeiertag "Republic Day". Doch während in Neu-Delhi die bunt-eindrucksvollen patriotischen Paraden auf der Prachtstraße Raj Path abgehalten wurden und Indien seine Größe und Macht zelebrierte, bebte im Nordwesten des Subkontinents die Erde und brachte Tod und Verderben über Bewohner Pakistans, Rajasthans und vor allem Gujarats.**

7,9 auf der Richter-Skala - der nüchterne Meßwert eines Naturereignisses, das eine Energie freisetzte, welche dem Zehnfachen einer Atombombe mit einer Megatonne Sprengkraft entspricht (4 mal 10 hoch 27 Joule). Dies schlimmste Erdbeben in Südasien seit über 50 Jahren vernichtete Häuser, Industrieanlagen, Bergwerke, Brücken, Telefon-, Strom- und Wasserleitungen, Straßen und: das Leben von vielleicht 50.000 Menschen(!).

Bhuj, Bhond, Anjar, Ahmedabad heißen die Orte des Schreckens. Als ob die Gujarati durch die gerade erlebte schlimmste Dürre in Jahrhunderten nicht schon genug vom Schicksal geschlagen worden wären, verwüstete das Erdbeben Haus, Besitz und Gesundheit vieler.

Die traurige Bilanz der Katastrophe: Mehrere Zehntausend Tote, Hunderttausende Verletzte, 1,5 Millionen Obdachlose, ein Gesamtschaden, der monetär mit 100 Milliarden Rupien (etwa 4,5 Millionen DM) beziffert wird, von dem mehr als die Hälfte auf Schäden der privaten Haushalte entfällt, 143.000 zerstörte oder teilzerstörte Häuser.

Es ist die Stunde der Helfer: Nachdem indische und ausländische Hilfsorganisationen (u.a. aus der Schweiz, Öster-

reich und Deutschland, z.B. Care, Caritas, Rotes Kreuz, terre des hommes, THW) Sofort- bzw. Nothilfe geleistet und vor allem versucht haben, noch lebende Opfer aus den Trümmern zu bergen und ihnen schnelle medizinisch-ambulante Versorgung zukommen zu lassen, gilt es nun, die Folgen des Unglücks für die Betroffenen zu mildern. Dringend gebraucht werden jetzt Lebens- und Arzneimittel, Decken, Bettlaken, Zeltbahnen, Kleider, Schlafsäcke, Lastwagen, Bulldozer, Kräne, Schneide- und Räumgeräte sowie nicht zuletzt selbständig arbeitende Feldlazarette mit Chirurgen, Orthopäden, Kinderärzten und Psychologen.

Den Trümmerhügeln aus Stein, Beton, Lehm und Schutt entströmt der Geruch des Todes. Erst am fünften Tag ist die Hilfe so richtig angelaufen. Staatliche und private Fluggesellschaften fliegen endlich mehrfach am Tag Bhuj und Ahmedabad an, um Verletzte nach Mumbai und Poona zu transportieren. Die Landesregierung des Bundesstaates, die von der hindu-nationalen *Bharatiya Janata Party* (BJP) unter Chefminister Kesubhai Patel angeführt wird, hatte zunächst unverständlich zögerlich und ratlos agiert. Nicht genug damit, daß sie die Kontrolle der Einhaltung von Bauvorschriften in